

# Die Jahresversammlung 1986 in Aosta : neuer Präsident - neue Vorstandsmitglieder - neue Statuten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **76 (1986)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Jahresversammlung 1986 in Aosta

*Neuer Präsident – neue Vorstandsmitglieder – neue Statuten*

Die Jahresversammlung vom 27.–29. September 1986 stand unter dem Motto: Das Aostatal kennenlernen, vor allem seine Eigenheiten und seine Beziehungen zur Schweiz, besonders zum Wallis. Ein wunderschönes Herbstwetter ermöglichte es den ungefähr 75 Teilnehmern, drei Tage lang die Schönheiten einer Gegend zu geniessen, die vielen unbekannt war. Zwei Busse führten die Mitglieder von Martigny südwärts, und die Begleiter machten unterwegs auf die Verwandtschaft oder Unterschiede dies- und jenseits des Tunnels des Grossen Sankt-Bernhard aufmerksam, versuchten auch auf die vielen aufgeworfenen Fragen zu antworten. Die Führung durch den historischen Stadtkern von Aosta unter der gewandten Leitung der Herren Rivolin und Thiébat ermöglichte einen kurzen Überblick von der Vorgeschichte über die römische Stadtgründung und Römerzeit zum Mittelalter und der Gegenwart. Der berühmte Kreuzgang von Saint-Ours fesselte die Bewunderer, so dass man sich zum Stadthaus beeilen musste, wo die eigentliche Mitgliederversammlung stattfinden sollte.

Diese musste den Rücktritt des Präsidenten der Gesellschaft und gleich dreier weiterer Vorstandsmitglieder entgegennehmen: Dr. THEO GANTNER, Dr. HANS GEORG OERI, Prof. Dr. RUDOLF J. RAMSEYER und Prof. Dr. HANS TRÜMPY sind auf Ende dieses Jahres zurückgetreten. An ihrer Stelle wurden gewählt: Dr. HANS SCHNYDER (Basel) als Präsident, Dr. ANNE-MARIE DUBLER (Bern), Prof. Dr. PETER GLATTHARD (Münsingen/Bern) und Prof. Dr. HENRY PERNET (Yens/Lausanne).

Auf Antrag des Vorstandes wurden JACQUES TAGINI, Prof. Dr. ERNST SCHÜLE und Dr. HANS GEORG OERI wegen ihrer Verdienste um die Gesellschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Der vom Vorstand vorgelegte Statutenentwurf wurde mit geringen Änderungen angenommen; die neuen Statuten treten auf den 1. Januar 1987 in Kraft (vgl. den Text auf Seite 101–106).

Die öffentliche Veranstaltung, die auf die Versammlung folgte, wurde durch einige herzliche Willkommensworte von René Faval, Erziehungsdirektor der Autonomen Region Aostatal, eröffnet. Herr Ghignone führte danach die Anwesenden durch einen Dia-Vortrag in die geographische Realität des Tales ein und zeigte anhand eines Ethnotextes das Leben von gestern mit der Folge: vom Korn zum Brot. Der anschliessend von der Stadtverwaltung offerierte Apéritif war hingegen heutige, angenehme Wirklichkeit.

Das in der Villa des Fleurs in Chésalet bereitete Nachtessen erfreute mit einer grossen Folge vorzüglich zubereiteter Valdostaner Spezialitäten die Teilnehmer. Für Unterhaltung sorgten zwei einheimische «Troubadours».

Das Comité des Traditions Valdôtaines offerierte uns dieses Zeugnis neuerer Tradition.

Die Exkursionen am Sonntag und Montag (32 Teilnehmer!) fanden allgemein grossen Anklang; sie sind in der Zeitschrift «Folklore Suisse/Folcloro Svizzero» ausführlich beschrieben. Eine schöne Versammlung, die sicher manchen Teilnehmer dazu angeregt hat, ein anderes Mal das Aostatal näher und länger zu besuchen. Rose Claire Schüle/R.Th.

### SGV-Personalia

Die Universität Neuenburg hat Prof. Dr. ARNOLD NIEDERER für seine Verdienste um die Erforschung der schweizerischen und europäischen Volkskultur zum Ehrendoktor ernannt. Wir gratulieren unserem Vorstandsmitglied herzlich zu dieser Ehrung. R.Th.

### Buchbesprechungen

ALBERT HAUSER, Mit Waldschritten gemessen. Land und Leute der alten und neuen Schweiz. Zürich und München, Artemis Verlag, 1984. 274 Seiten. Fr. 34.50.

Zum 70. Geburtstag des Wirtschaftshistorikers Albert Hauser haben ARTHUR MEIER-HAYOZ und GERHARD WINTERBERGER eine Reihe von zum Teil schwer zugänglichen Aufsätzen zusammengestellt und mit einer Literaturliste des Jubilars versehen. Wir finden in dem Band mit dem allzu einengenden Titel unter anderem Studien zur Agrar- und Forstgeschichte, dem Spezialgebiet Hausers, aber auch viele volkskundlichen Themen: Jahrmarkt, Blumen im Brauchtum, Die Frau in Chroniken und Sagen, Bäuerliches Brauchtum, Charakteristik der «Seebuben», der Bewohner des Zürichseeufers. Die Verbindung von wirtschaftlichen und volkskundlichen Gesichtspunkten bringt neue Fragestellungen und Ergebnisse, etwa in der Studie über den Familienbetrieb in der schweizerischen Landwirtschaft. Beachtung verdienen auch die beiden Aufsätze zum Thema Heimatbewusstsein, mit dem sich Hauser über vier Jahrzehnte auseinandergesetzt hat. R.Th.

THOMAS BOLT u.a. (Hrsgg.), Grenzbereiche der Architektur. Festschrift für Adolf Reinle. Basel – Boston – Stuttgart, Birkhäuser Verlag, 1985. 290 Seiten, reich ill. Fr. 48.–

Zum 65. Geburtstag des Kunsthistorikers Adolf Reinle haben einige seiner Schüler eine Festschrift mit 20 Aufsätzen und einem Schriftenverzeichnis des Jubilars herausgegeben. Da dieser nach eigener Aussage immer «mit einem Fuss in der Volkskunde gestanden» hat, erstaunt es nicht, dass in diesem Band neben rein kunst- bzw. architekturgeschichtlichen Aufsätzen auch drei Arbeiten mit wenigstens teilweise volkskundlicher Ausrichtung zu finden sind.

ELISABETH BINDER-ETTER beschäftigt sich am Beispiel des Zürcher Weinlandes mit den Wasserreservoirs der Jahrhundertwende, die «Wahrzeichen des Fortschritts, politisches Denkmal, Kultstätte, Lustort» sein können; dieser Eindruck wird nicht nur durch die Architektur, sondern auch durch die Lage und entsprechenden Baumbestand erzeugt. THOMAS BOLT schildert und kommentiert die Auseinandersetzungen um den Platz der (Plakat-)Werbung in den Städten um 1900, die vielfach zu «heimattümlichen» Lösungen führten. PETER RÖLLIN erör-

tert verschiedene Formen von realem und fiktivem Ortswechsel, die meist mit dem Verlust oder der Wiederfindung von (durch Architektur vermittelter) Heimat verbunden sind. R.Th.

ALBERT SPYCHER, Kegeln, Gilihüsine und Volkstheater in Betten VS. Basel, Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, 1985 (Reihe Altes Handwerk, Heft 53). 41 Seiten, 26 Abb. Fr. 16.–

ANNETTE FLURI, Maroquinerie Kaufmann zu Basel. Basel, Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, 1985 (Reihe Altes Handwerk, Heft 54). 27 Seiten, 35 Abb. Fr. 18.–

Im Jahr 1953 wurden in Betten VS das Gilihüsine (eine Art Hornussen mit Fussknochen von Kühen) und das Kegeln auf dem Dorfplatz im Film festgehalten. Als nun diese Dokumente – Schwarzweiss-Filme von 12 bzw. 5 Minuten Länge – kontrolliert werden mussten, entstand der Gedanke, dazu eine Broschüre herzustellen.

Albert Spycher hat sich nicht darauf beschränkt, die beiden Spiele zu beschreiben, sondern er hat im Gespräch mit älteren Bewohnern des Dorfes schätzenswerte zusätzliche Angaben über Alter, Teilnehmer und Zeitpunkt der Spiele zusammengetragen. Da im Oberwallis das Volkstheater eine bedeutende Rolle spielt, hat er auch diesem einen Abschnitt gewidmet. In einem abschliessenden Kapitel macht sich Spycher Gedanken darüber, wieso die beschriebenen Freizeitbeschäftigungen alle der Vergangenheit angehören; seine Schlüsse haben wohl über den Einzelfall hinaus Gültigkeit.

1982 wurde – nach dem Tod der Besitzerin – die «Maroquinerie Rud. Kaufmann» in Basel aufgelöst. Dank der Bereitschaft des betagten Angestellten konnte die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde dieses seltene Handwerk noch «fünf Minuten nach zwölf» im Film festhalten, und die Grosszügigkeit einer jubelnden Bank ermöglichte den Ankauf des gesamten Inventars für das Gewerbemuseum Basel.

Annette Fluri, Fachlehrerin für Lederbearbeitung, hat es unternommen, die Firmengeschichte und die beiden Hauptpersonen zu schildern und die im Film gezeigte Arbeit genau zu beschreiben. Es handelt sich um das Herstellen und Vergolden einer Schatulle aus Ziegenleder (Saffian- oder Marokkoleder). Vor dem Leser erstet das Bild eines Gewerbes, das blühen konnte, so lange Lederwaren noch in traditioneller Art individuell hergestellt wurden und nicht einen prestigeträchtigen Markennamen tragen mussten. R.Th.

HANS MOSER, Volksbräuche im geschichtlichen Wandel. Ergebnisse aus fünfzig Jahren volkskundlicher Quellenforschung. München, Deutscher Kunstverlag, 1985 (Forschungshefte, herausgegeben vom Bayerischen Nationalmuseum München, Band 10). 415 Seiten.

Hans Moser gilt als einer der Begründer und Meister der archivalischen Volkskunde; deshalb rechtfertigt es sich bestimmt, diesen Band, der eine Reihe seiner Quellenforschungen vereinigt, hier anzuzeigen, auch wenn die Schweiz nur am Rande vorkommt. Immerhin sind die beschriebenen Bräuche, die aufgrund von vorwiegend süddeutschen Materialien dargestellt werden (Sternsingen, städtische Fastnacht, Osterei und Ostergebäck, Maibaum), auch in der Schweiz in ähnlicher Form bekannt. Für die Schweiz besonders aktuell ist das von Hugo Moser in die wissenschaftliche Diskussion eingebrachte Thema des Folklorismus, das heisst des Vorführens von Bräuchen an anderem Ort und/oder zu anderem Termin vorwiegend zu touristischen Zwecken; für diese beiden Aufsätze verwendet Moser auch schweizerische Belege.

Die hier zusammengestellten Arbeiten zeigen eindrucklich, wie viel sich bei sachkundiger Interpretation aus Archivalien herauslesen und wie sich dieses Material in einen grösseren Zusammenhang einordnen lässt. R.Th.

EUGEN A. MEIER (Hrsg.), Die Basler Fasnacht. Geschichte und Gegenwart einer lebendigen Tradition. Basel, Fasnachts-Comité, 1985. 432 Seiten, 661 Abb.

Die Basler Fasnacht – mit ihren rund 20 000 aktiven Teilnehmern der grösste Brauchanlass der Schweiz – ist schwer zwischen zwei Buchdeckeln festzuhalten. Trotzdem wird dies immer wieder unternommen, der Absatz ist garantiert. Der neueste Versuch wiegt 2½ Kilogramm und weist eine stattliche Liste von 18 Autoren auf.

Prominente und kompetente Verfasser gehen das unerschöpfliche Thema von allen möglichen Seiten an, so dass ein lebendiges und recht abgerundetes Bild entsteht. (Dass gerade auf historischem Gebiet noch viel zu leisten wäre, steht dabei ausser Zweifel; der Aufsatz über die Guggenmusiken im letzten Jahrgang unserer Zeitschrift zum Beispiel führt bedeutend weiter als der entsprechende Abschnitt im vorliegenden Buch.) Originell ist die Idee, ein Psychogramm des Fasnächtlers zeichnen zu lassen (VIKTOR HOBI), und der Aufsatz von RUDOLF SUTER über die Basler Fasnacht im Wandel gehört zum Besten, was über dieses Thema geschrieben worden ist. Hunderte von historischen und aktuellen Abbildungen bereichern den stattlichen Band.

Weniger prächtig sieht es auf dem Gebiet der Dokumentation aus: Bei den abgebildeten Objekten fehlen die Standorte, zudem sind etliche Bilder nicht datiert. Die den Text ergänzenden Zitate in der Randspalte sind unzureichend dokumentiert («Hugo Ball, 1927»); das Literaturverzeichnis ist – qualitativ, nicht quantitativ – des Buches unwürdig. Schätzenswert ist hingegen der Anhang über Teilnehmer, Themen und äussere Umstände der Fasnachtstage von 1888 bis 1985 (HANS PETER LÖW). R.Th.

ISO BAUMER, Jakob Joseph Matthys. Priester – Sprachenkenner – Dialektologe. Stans, Verlag Historischer Verein Nidwalden, 1985 (Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, Heft 42). 296 Seiten, Abb. Fr. 45.–

Jakob Joseph Matthys (1802–1866) war Kaplan in Maria Rickenbach, später in Dallenwil NW, und erlangte nach seinem Tode eine gewisse Berühmtheit dadurch, dass er sich im Selbststudium eine hohe Zahl von Fremdsprachen angeeignet hatte. Diesem Polyglotten hat der Romanist und Volkskundler Iso Baumer eine ausführliche Studie gewidmet. Matthys hat vor allem drei Werke hinterlassen: eine Autobiographie, die abschnittsweise in 35 verschiedenen Sprachen verfasst ist, sowie ein Wörterbuch und eine Grammatik des Nidwaldnischen, die er in den letzten Lebensjahren für die Redaktion des Idiotikons zusammengestellt hatte.

Die Autobiographie wie die von Baumer beigebrachten weiteren Dokumente geben Einblick in das Leben eines Geistlichen, der sich sprachlichen Studien widmete, obwohl (oder weil?) er mit kaum jemandem aus der gelehrten Welt Kontakt hatte. Immerhin verschafften ihm die dialektologischen Arbeiten im letzten Lebensabschnitt und der Kontakt mit Friedrich Staub vom Idiotikon die lange Zeit fehlende Befriedigung und Anerkennung.

Das vorliegende Buch enthält den Text der Autobiographie und dazu Gutachten von Kennern der jeweiligen Sprachen; so ist es wohl erstmals möglich, die Kenntnisse eines Polyglotten zu überprüfen. Auch die Grammatik des Nidwaldnischen ist abgedruckt; das Wörterbuch wäre zu umfangreich gewesen. R.Th.

ERIKA DERENDINGER, Die Beziehung des Menschen zum Übernatürlichen in bernischen Kalendern des 16. bis 20. Jahrhunderts. Bern und Stuttgart, Verlag Paul Haupt, 1985 (Sprache und Dichtung, Neue Folge Band 36). 375 Seiten. Fr. 48.–

Die Volkskalender bilden eine fast unerschöpfliche, aber erst in den letzten Jahren in ihrer Bedeutung erkannte und benutzte volkskundliche Quelle. Sorgfältig

interpretiert, geben diese Hefte Aufschluss über das Denken früherer Generationen beziehungsweise über das, was diesen als (lange Zeit fast ausschliesslicher) profaner Lese- und Wissensstoff dargeboten wurde.

Dem Teilgebiet von Aberglaube und Aberwissen (volkstümlich-wissenschaftliche Vorstellungen) hat sich die Verfasserin dieser Studie gewidmet. Nach einem Überblick über das Kalenderwesen vor allem im Kanton Bern gliedert sie den Stoff in drei Abschnitte: Zeiteinteilung, Astrologie sowie Divination (Zukunftserforschung) und Magie werden als Berührungsfelder des Menschen mit dem Übernatürlichen nach den Kalendertexten dargestellt und erläutert. Aus diesen Texten entsteht das Bild des Menschen, der sich – sei es im christlichen oder einem anderen Sinne – mit dem Übernatürlichen eng verbunden fühlt. Deshalb konnten auch die Ermahnungen der Rationalisten unter den Kalenderschreibern solchen Vorstellungen kaum etwas anhaben. R.Th.

WERNER VOGLER (Hrsg.), Das Kloster St. Johann im Thurtal. St. Gallen, Stiftsarchiv, 1985. 304 Seiten, 109 Abb. Fr. 22.–

Das Benediktinerkloster St. Johann im Toggenburg ist wenig bekannt – nicht zuletzt deshalb, weil es nach seiner Gründung um 1150 nur vier Jahrhunderte selbstständig war; 1555 wurde es dem Kloster St. Gallen inkorporiert und ein Jahr nach diesem, 1806, aufgelöst. Die vorliegende Publikation, Katalog zu einer Ausstellung in St. Gallen 1985, ist eine eigentliche Monographie dieses jüngsten schweizerischen Benediktinerklosters. Aus den 18 Aufsätzen seien einige für die Volkskunde interessante herausgegriffen.

SILVIO BUCHER schildert die Pest, die auch das Kloster heimsuchte, und die «johannitische Krankheit», die der Grund für die Verlegung des Klosters nach Neu St. Johann nach dem Brand von 1626 war; die Symptome weisen auf eine Bleivergiftung durch das Geschirr hin. ARTHUR KOBLER schildert das Klosterleben in Neu St. Johann, wobei auch die Küchenmeisterei zu ihrem Recht kommt. ROBERT LUDWIG SUTER widmet sich den Reliquien und Reliquienfassungen. HANSJAKOB ACHERMANN zeichnet die Geschichte des Katakombenheiligen St. Theodor nach, der 1654 zum toggenburgischen Landespatron ausgerufen wurde, und stellt das Theodorsfest von 1755 dar. JOHANNES DUFT beschreibt den (künstlerisch zweitrangigen) Gemäldezyklus des Benediktuslebens in Neu St. Johann und identifiziert ihn als Umsetzung eines Tafelwerkes der Gebrüder Klauber in Augsburg. PETER OCHSENBEIN schliesslich beschreibt den Bestand an Musikalien im Kloster und versucht die verschwundene Bibliothek zu rekonstruieren. R.Th.

JOSEF ZIHLMANN, Heilige Bäume und Orte. Hitzkirch LU, Comenius Verlag, 1985. 117 Seiten, ill.

Zum Sammelband «Sie rufen mich beim Namen» mit volks- und namenkundlichen Arbeiten (vgl. SVk 74, 1984, 14) legt Josef Zihlmann nun eine Ergänzung vor; sie umfasst vier überarbeitete Studien zur religiösen Volkskunde des Luzerner Hinterlandes.

Im titelgebenden Aufsatz gibt Zihlmann nach einer allgemeinen Einführung eine Zusammenstellung der Heiligen Bäume seiner Region; dabei betont er, dass die Verehrung heute nicht (mehr) den Bäumen an sich, sondern einem (christlichen) Kultbild oder Geschehen gelte. Der Abschnitt über Wallfahrten führt nicht zu den bedeutenden Zielen wie Rom oder dem beliebten Santiago di Compostela, sondern zu kleineren Orten im Kanton selber, die oft heimlich aufgesucht wurden. Ein Sonderthema der Wallfahrt sind die Besen- oder Rutenopfer, bei denen Material (meist Birkenreis) und sympathetische Handlung (Reinigung des Kapellenbodens als Hilfe gegen Hautunreinheiten) gleichermaßen für wirksam gehalten wurden. Der letzte Aufsatz gilt den heiligen Vier-

zehn Nothelfern und ihrer Verehrung im Luzerner Hinterland. Aus allen Arbeiten ist die enge Verbundenheit des Verfassers mit seiner Region und ihren Menschen herauszuspüren; das macht sie reich und lebendig. R.Th.

## Beiträge zur schweizerischen Volkskunde

WALTER HEIM, Der sonntägliche Kirchengang. Ein Beitrag zur Volkskunde des Sonntags. In: Alberich Martin Altermatt und Thaddäus A. Schnitker (Hrsgg.), Der Sonntag. Anspruch – Wirklichkeit – Gestalt. Stuttgart, Echter Verlag, und Freiburg/Schweiz, Universitätsverlag, 1986, 299–307 (verwertet viel schweizerisches Material).

MAX TRIET (Hrsg.), Kegel und Kugel. Bilder und Texte zu einer Wanderausstellung. Basel, Schweizerisches Sportmuseum, 1985. 87 Seiten, reich ill.

CONSTANT WIESER, Hundert Jahre Hausforschung in Graubünden. Rückblick und Ausblick (mit einer Bibliographie von DIEGO GIOVANOLI). In: Jahrbuch 1985 der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, 185–233.

DOMINIK WUNDERLIN, Spielzeug – geschenkt, gekauft und ausgestellt. Begleitpublikation zu einer Ausstellung im Spielzeug- und Dorfmuseum Riehen, 1985. 28 Seiten, Abb.

–, Wein in Riehen – Wein um Basel. Kulturhistorischer Streifzug durch die Weinlandschaft im Dreiländereck. Begleitpublikation zur Sonderausstellung «Riechener Räbe – Riechener Wy» im Spielzeug- und Dorfmuseum Riehen (bis 28. Februar 1987). 40 Seiten, Abb.

Der Band 1/1982 der Schweizer Beiträge zur Sportgeschichte (Schweizerisches Sportmuseum Basel) enthält unter anderem:

WERNER MEYER, Wettkampf, Spiel und Waffenübung in der spätmittelalterlichen Eidgenossenschaft. Bemerkungen zum Funktionswandel sportlicher Betätigung 9–18.

FRANÇOIS DE CAPITANI/MARKUS F. RUBLI, Baden in Murten 1820–1930. Vergnügen – Hygiene – Sport 75–87.

Der Seetaler Brattig 1987 (Comenius-Verlag Hitzkirch LU) entnehmen wir:

MARTIN BÜHLMANN, Der Göpel – Wer kennt ihn noch? 41–43;

FRIDOLIN ZEMP, Fische – Fischen – Fischerei. Ein Baldeggersee-Fischer erzählt 44–47;

JOSEF RÜTTIMANN, 850 Einwohner, 14 Wirtschaften, 70 000 Liter Wein [betr. Aesch LU] 51–53;

FRANZ WEY, Das Gespenst in der Herrenmühle zu Hohenrain 70–72.

## Adressen der Mitarbeiter

Dr. ROSE CLAIRE SCHÜLE, Chalet Combattion, 3963 Crans-sur-Sierre  
lic phil. DOMINIK WUNDERLIN, Albert Schweitzer-Strasse 10, 4059 Basel